Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 283. Freitag, den 2. December. 1836.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 99 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Hemmnisse des religiösen Lebens. 2) Ueber die Aussichten für unsere landwirthschaftlichen Produkte. 3) Ueber Opiumerzeugung in Schlesien. 4) Hexentanzplätze in Schlesien. 5) Landwirthschaftliche Maschinenbau-Anstalt auf den Königl. Eisenhütten zu Malapane. 6) Korrespondenz: aus Pleß; 7) aus Ohlau. 8) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 30. November. Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Dr. von Merckel, von Breslau.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist dem bisherigen Kuratus Hoffmann an der Sandkirche zu Breslau die erledigte Pfarrei in Margareth, Breslauschen Kreises, dem bisherigen Pfarrer Anders zu Margareth die erledigte Pfarrei zu Oltaschin, Kreis Breslau, dem Ober-Kapellan Kux an der St. Hedwigs-Kirche in Berlin die erledigte Pfarrei zu St. Adalbert in Breslau, dem bisherigen Alumnats-Obern Christ die erledigte Pfarrei an der Sandkirche zu Breslau verliehen, und der bisherige Diakonus Riedel in Herrnstadt zum Pastor in Eisenberg, Kreis Strehlen ernannt worden; im Bezirk der Königl. Regierung zu Oppeln ist der zeitherige Kuratus bei der Kirche zu St. Adalbert in Breslau, Anton Kreibig, zum Pfarrer in Wiesau, Kreis Neisse, der bisherige Ober-Kapellan Karl Halpaus zu Ottmachau zum Pfarrer in Borkendorf, Kreis Neisse, der zeitherige Pfarr-Administrator Anton Czogalla zu Bujakow zum Pfarrer in Lohnau, Kreis Kosel, und der zeitherige Kuratus Cölestin Rautner zu Sohrau in der Lausitz zum Pfarrer in Gostitz, Kreis Neisse, ernannt worden.

Bromberg, 27. Novbr. Ein neues Feld des Erwerbes eröffnet sich den Pferdebesitzern durch die Remonte-Märkte, die bereits in diesem Jahre in 6 Städten unsers Reg. Bezirks abgehalten worden sind. Zwar wurden von den 250 Pferden, die man vorführte, nur 20 — zu den Preisen von 50 bis 115 Rthlr. — angekauft; indessen ist bei dem, von der Remonte-Kommission beobachteten, eben so unparteiischen, als sachgemäßen Verfahren, bei der reellen Behandlung der Verkäufer, und der denselben zu Theil gewordenen Belehrung, mit Recht anzunehmen, daß die künftigen Märkte jedenfalls günstigere Erfolge haben, und die dankbar zu erkennende Wohlthat vollständig erkennen lassen werden, welche der Provinz durch Gewährung der Remonte-Märkte zugeführt wird.

Deutschland.

München, 25. Nov. An der Cholera erkrankten am 23. Nov. 59, genasen 10 und starben 26; am 24sten erkrankten 36, genasen 15 und starben 27. In ärztlicher Behandlung verblieben 203 Personen.

Baden, 20. Nov. Es sind dahier Appartements für Se. Kaiserl. Hoh. den Großfürsten Michael von Rußland gemiethet worden, und müssen bis auf nächsten Dienstag bereit gehalten werden.

Schwäb. Merkur.

Heidelberg, 23. Novbr. Am gestrigen Tage starb hier Dr. Karl Daub, Großherzogl. Badischer Geheimer Kirchenrath und Professor der Theologie, in seinem 72sten Jahr und seit 52 Jahren im Lehr-Amte thätig, ein Mann von seltenen Gaben, tiefem, spekulativem Geist, großem Lehr-Talent, dabei von der liebenswürdigsten Bescheidenheit und Treuherzigkeit. Er sank, vom Schlage getroffen, inmitten einer seiner geistreichsten Vorträge, in seiner Zuhörer Arme.

Wiesbaden, 23. November. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen Se. Durchl. der regierende Herzog, in dieser Woche noch eine längst vorgehabte Reise nach Wien anzutreten, um die beiden Prinzen, Ihre Söhne, welche daselbst ihre wissenschaftliche Ausbildung erhalten sollen, hinzubringen. Höchstdieselben dürften einige Monate in dieser Residenz verweilen. — Seit einiger Zeit werden die Bewohner unserer Stadt in ihrer nächtlichen Ruhe häufig durch die Explosion von Kanonen- oder Mordschlägen gestört, welche muth- oder böswillige Menschen vor die Häuser hinlegen. Die Polizei ist in voller Thätigkeit, um die Urheber dieser leichtsinnigen Streiche (denen eine tiefere Bedeutung nicht beigelegt werden darf), zu entdecken und zur Strafe zu bringen, und hat eine Geldbelohnung auf die Anzeige derselben gesetzt. Es ist nunmehr ernstlich im Plan, an die Stelle der eingestürzten kathol. Kirche eine andere mitten in der Stadt, auf dem Marktplatz, neben dem alten Schloß, zu erbauen. Von dem Baumeister des verunglückten Gebäudes, welcher durch die Gerichtsstelle zum Schadenersatz verurtheilt war, sind vor einigen Wochen sämmtliche Mobilien, worunter sehr schöne Kunstsachen, öffentlich, zum Besten des Kirchenfonds, versteigert worden.

Dresden, 23. Nov. Auch in der ersten Kammer ist der Antrag auf eine Adresse an den Thron verworfen worden. Die Petition wegen Zulassung der Frauen auf die Zuhörer-Tribüne kam sodann zur Diskussion. Prinz Johann erklärte sich gegen den Antrag. Es geschehe dieses, sagte Se. K. H., keinesweges aus Mangel an Galanterie gegen die liebenswürdige Halbschied der Staatsbürger, sondern aus ernstern und tiefern Gründen. Es scheine ihm nämlich der Antrag in der Verfassungs-Urkunde nicht geboten, derselbe ferner mit den deutschen Sitten im Widerspruch zu stehen; er glaube, kein Volk auf der Erde ehre die Frauen mehr, als das deutsche, aber kein Volk habe ihnen auch weniger Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten eingeräumt, als das deutsche. Daß dadurch deutsche Frauen nicht an Liebenswürdigkeit, die deutsche Geschichte nicht an Ernst verliere, dafür gebe die Geschichte von Frankreich den gegentheiligsten Beweis, wo die Frauen sowohl früher als jetzt an den öffentlichen Angelegenheiten stets Antheil genommen hätten. Es würde die hier im Saale sitzende Halbschied, wie er fürchte, manches Wort fallen lassen, um dieser oder jener Schönen auf der Tribüne zu gefallen; und er glaube, es würde dadurch Zeit verloren gehen, und die Debatten vermehrt werden. Der Antrag ward mit 31 Stimmen gegen 1 verneint.

Weimar, 26. Nov. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog hat sich am 24sten d. M. nach Jena begeben, um auf der Landes-Universität seine Studien fortzusetzen. — In der Nacht vom 22sten zum 23. d. M. verschied der pensionirte Königl. Preußische Staatsrath Krause. Er hatte sich seit einigen Jahren hierher zurückgezogen, um bloß wissenschaftlichen Beschäftigungen zu leben; mehre Schriften staatsökonomischen Inhalts erhalten sein Gedächtniß.

Sehr erfreulich ist die Rede, mit welcher der regierende Herzog von Altenburg in eigner Person den Landtag eröffnet hat. Er sei sich bewußt, sagte der Herzog, wissentlich keine Aufgabe seiner Regentenpflichten verabsäumt zu haben; und das ganze Land scheint diesen Ausspruch zu bestätigen. Den Landständen sind 28 Propositionen übergeben worden, die zum Theil von der größten Wichtigkeit sind und tief in das Leben des Landes eingehen.

Aus einem Privatschreiben aus Oldenburg, 23. Nov. Die Vermählung J. H. der Herzogin Amalie von Oldenburg mit Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland hat gestern hieselbst stattgefunden. Gegen halb sieben Uhr Abends versammelten sich die anwesenden fremden Gesandten, diplomatischen Agenten, General-Consuln und Consuln, alle bei Hofe präsentirten Fremden beiderlei Geschlechts, alle herrschaftlich Angestellten der acht Rangklassen, die Geistlichkeit, das Offizier-Corps der Garnison, so wie der Magistrat der Stadt Oldenburg, und zwar erschienen die Herren in Galla, die Damen in Manteaux. Die Geistlichen wurden sogleich in den großen Saal geführt, wo die Trauung vollzogen werden sollte, woselbst unter dem Bilde König Christians IV. ein mit rothem Sammt bekleideter Tisch, als Altar, und vor dem Tische zwei Kniebänke aufgestellt waren. Gegen halb acht Uhr geleitete der Oberkammerherr Se. Maj. den König (Höchstwelcher in einem, mit sechs schönen Schimmelhengsten bespannten Wagen fuhr, der von den Ober- und Unter-Stallmeistern, und unter dem Scheine vieler Fackeln, nach dem Großherzoglichen Schlosse escortirt wurde) unter Vortritt des Oldenburgischen und Nachfolge des eigenen Dienstes, über die steinerne Treppe in den weißen Saal, wo Se. K. H. der Großherzog den König empfing, und unter Vortritt des Dienstes wie vorher, durch die Gallerie in das rothe Gemach führte, woselbst J. K. H. die Großherzogin und die hohe Braut sich befanden. Als der Großherzog die hohe Braut, die Großherzogin Se. Maj. den König gegen den Altar geleitet hatten, so daß der König rechts, und die hohe Braut links stand, traten der Großherzog und die Großherzogin wieder zurück, die Damen und die Uebrigen, welche gefolgt waren, blieben hinten im Fonds des Saales stehen, worauf der General-Superintendent Dr. Böckel die Trauung nach protestantischem Ritus, nach einer höchst gehaltreichen Rede in Bezug auf das vielversprechende Volk und Land, das ein so treffliches Herrscherpaar gewonnen, vollzog. Nach beendigter Trauung ward die katholische Trauung durch den hochehrwürdigen Bischof von Münster vollzogen. Sobald die Ringe zuerst gewechselt wurden, fing die

Artillerie an zu feuern, und zwar zweimal 21 Schüsse, so daß dieses während der ganzen Feierlichkeit fortdauerte. — Einen nicht zu beschreibenden Zauber verbreitete das Erscheinen des hohen Brautpaares über die glänzende Versammlung. Der Anblick des jungen schlanken Königs in der glänzenden albanesischen Uniform, neben der blühenden, von Diamanten strotzenden, lieblichen jungen Braut, umgeben von den fürstlichen Eltern und dem zahlreichen Hofstaat, war wahrhaft imponirend, so wie das Erscheinen des alten Bischofs von Münster in seiner reichen Meßkleidung, mit der goldenen Mütze und den rothen Handschuhen, an den heiligen Vater erinnerte. Nach vollendeter Trauung gratulirten die großherzogliche Familie und die Geistlichkeit sogleich, worauf sich die hohen Herrschaften in das rothe Appartement, unter Vortritt und Nachfolge des Hofes, begaben. Hierauf folgten die übrigen Gratulationen. Um 10 Uhr Abends zogen 400 Bürger und Schiffer mit Fackeln und Fahnen unter rauschender Musik vor das Schloß und brachten dem jungen Königspaare unter Begleitung des Liedes: „God save the King“ ein dreimaliges Hoch. — Heute Abend 8 Uhr beginnt die Frei-Redoute, zu welcher 600 Billette ausgegeben sind. Morgen ist Theater, übermorgen Hofball.

Neu-Strelitz, 23. Nov. Se. K. H. der Großherzog hat den Bau einer Kunststraße von Neu-Brandenburg über Neu-Strelitz, Alt-Strelitz und Fürstenberg bis zur Landesgrenze bei Dannenwalde, zum Anschluß an die von dort Königl. Preußischer Seits weiter bis zu Berlin zu erbauende Chaussé beschlossen und eine Chaussé-Bau-Kammission hierzu niedergesetzt.

Rußland.

Russische Gränze, den 12. November. Schon seit mehren Jahren hat sich die Unzulänglichkeit leicht verführbarer Umlaufsmittel in Rußland immer fühlbarer gemacht. Denn während die Produktion jeder Art zunahm, sohin auch die Handelsbewegungen im Innern des Reichs stets lebhafter wurden, blieb die Summe jener Mittel, d. i. des Papiergeldes (Bank-Assignationen), unverändert die nämliche. Von ihnen aber finden sich Summen von einigem Belang fast nur in Moskau, Petersburg, Odessa und Riga. Es soll als das einfachste Auskunftsmittel, schon von einer neuen Ausgabe von Bank-Assignatinen wiederholt die Rede gewesen sein. Der Finanzminister, Graf Cancrin, aber soll eine entschiedene Abneigung gegen jede Vermehrung des Papiergeldes haben. Dagegen ist dermalen von Bildung einer Privat-Association die Rede, deren Geschäftskreis in der Art, unter allerhöchster Ermächtigung, umschrieben werden würde, daß sie, ohne in die Rechte der Ks. Nationalbank einzugreifen, dem innern Geldverkehr doch alle diejenigen Erleichterungen gewährte, die ein immer dringenderes Bedürfniß werden. Die näheren Bedingungen der beabsichtigten Anstalt sind noch nicht zu unserer Kenntniß gelangt. Man darf aber um so eher hoffen, daß dieselbe zu Stande kommen wird, da mehre der reichsten Gutsherrn sich dafür lebhaft interessiren, auch ein großes Petersburger Wechselhaus, das außerdem selbst zu dieser Kategorie gehört, sich an die Spitze des Unternehmens zu stellen erbötig sein soll. (Schwäb. M.)

Odessa, 11. November. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß an der Küste von Troja die Seeräuber eine nach Odessa bestimmte englische Brigg haben aufbringen wollen. Schon hatten sie dem wachthabenden Matrosen den Kopf zerschmettert, als der Kapitain, durch das Gebell eines Hundes erweckt, seine Mannschaft sammelte und nach einem heftigen Kampfe die Piraten vertrieb. Auch ein anderes englisches Schiff, der „Hellespont“ ist von Seeräubern angegriffen worden und hat einigen Schaden am Takel werkerlitten.

Großbritannien.

London, 21. November. Ueber die Dubliner Agrikultural-Bank erfährt man jetzt, daß ihr Zustand keineswegs so große Besorgnisse erregt, als man anfangs glaubte. Noch im November werden 130,000 Pfd., im Dezember 200,000 Pfd., im Januar 350,000 Pfd. in Wechseln fällig, während die Aktiva nicht ganz 400,000 Pfd. betragen. Ueberdies hat die Bank noch Hypotheken zum Werth von 130,000 Pfd., und es unterliegt keinem Zweifel, daß die dritte Aktien-Rate von 150,000 Pfd. von den Theilnehmern ohne Widerspruch ausgezahlt werden wird. Auch haben die Zweig-Banken im Lande ihre Büreaus nicht geschlossen und geben fortwährend Gold für Noten aus. — Vorgestern erfolgte von Seiten der englischen Bank die gewöhnliche Anzeige, daß sie auf verschiedene Staats-Papiere von jetzt bis zum 16. Jan., in Posten von nicht weniger als 2000 Pfund, zu 5 pCt. Vorschuß zu leisten bereit sei. — Der Kanzler der Schatzkammer hat sich nun entschlossen, den Zins von Schatzkammer-Scheinen zu erhöhen, und zwar auf 2½ Pence pCt. für den Tag. Diese wichtige Maßregel wurde am Sonnabend dem Gouverneur der englischen Bank angezeigt. — Gestern hielten die Direktoren der ostindischen Kompagnie eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, den Zins für die ostindischen Obligationen von 3 Pfd. 10 Sh. pCt. auf 4 Pfd. pCt. jährlich zu erhöhen. — In Folge des Fallissements der Forsterschen Bank zu Carlisle wurde am Freitage in jener Stadt unter dem Vorsitz des dortigen Mayor eine Versammlung gehalten und darin einstimmig die Erklärung angenommen, daß dieser Bankerott seinen Grund nicht in dem jetzigen Zustande des Geldmarkts oder in irgend einer Ursache, die auf die Banken überhaupt wirken könnte, zu haben scheine, und daß man zu den übrigen Bank-Instituten der Stadt und Umgegend noch dasselbe unerschütterliche Vertrauen hege, wie bisher. — Heute war die Zufuhr von Getreide jeder Art nicht so ansehnlich wie am letzten Montage. Da es den Müllern an schönem trockenen Weizen fehlte, so kauften sie davon zu den Freitags-Preisen, nämlich den Quarter um 2 Shilling billiger, als am vergangenen Montage; alle anderen Sorten waren sehr wenig gesucht und um 4 Shilling wohlfeiler zu haben. Gerste galt 2 Schilling weniger als heute vor vierzehn Tagen. Nur der Hafer, wovon keine hinreichende Quantität am Markt war, hielt sich mit Noth auf den Preisen der vorigen Woche.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Der Moniteur enthält heute folgenden Artikel: „Da die Herren von Polignac und Guernon-de-Ranville, deren Gesundheit tief erschüttert ist, bei dem Könige darum nachgesucht haben, in ein Krankenhaus gebracht zu werden, so hat der König beschlossen, daß die dem Herrn von Polignac durch das Urtheil des Pairshofes vom 20. Dezember 1830 auferlegte Strafe in eine 20jährige Verbannung außerhalb des Gebietes des Königreiches verwandelt werden, und daß dem Herrn Guernon-de-Ranville gestattet sein solle, auf seinem Gute Ranville, im Departement des Calvados, zu wohnen, wogegen er sein Ehrenwort giebt, sich nicht von dort zu entfernen.“ — Dieser Beschluß giebt einem hiesigen Blatte zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Auf diese Weise finden sich die Gerüchte bestätigt, die seit 14 Tagen über Unterhandlungen zwischen der Regierung und den beiden Ministern Karl's X., die noch in Ham saßen, verbreitet waren. Die große Schwierigkeit entsprang aus der hartnäckigen Weigerung der Gefangenen, ihre Entlassung aus der Festung Ham nachzusuchen. Man ersieht aus dem obigen Artikel, daß sie endlich eingewilligt haben, ein Gesuch einzureichen. Aber man hat ihnen mehr bewilligt, als sie verlangten. Die Herren von Polignac und Guernon-de-Ranville haben die Juli-Regierung nicht um Begnadigung gebeten; sie haben ihre Entfernung aus Ham bloß als einen Akt der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit in Anspruch genommen. Man hatte auch von ihnen verlangt, daß sie sich direkt an den König wenden möchten; aber dieser Förmlichkeit haben sie sich, obgleich man nach den Ausdrücken des Moniteurs das Gegentheil glauben könnte, nicht unterwerfen wollen, um nicht genöthigt zu sein, gewisse Ausdrücke zu gebrauchen, die eine Anerkennung des Juli-Thrones vorausgesetzt haben würden. Ihr Gesuch war daher nur an den Justiz-Minister gerichtet. Die fremde Diplomatie und besonders der englische Botschafter haben großen Antheil an dem hinsichtlich des Herrn von Polignac gefaßten Beschlusse. Es scheint uns übrigens, daß man eine Art von Parteilichkeit zu Gunsten des Fürsten hat eintreten lassen, da seine Strafe gemildert worden ist, während die in Bezug auf die drei anderen Minister ergriffene Maßregel doch am Ende nur als ein Akt der Menschlichkeit betrachtet werden kann. Wir wissen wohl, daß die den Herren von Peyronnet, Chantelauze und Guernon-de-Ranville ertheilte Erlaubniß, ihre in Frankreich liegenden Besitzungen bewohnen zu dürfen, der Anfang zu einer vollständigen Begnadigung ist, aber nichtsdestoweniger befinden sich noch alle drei der Möglichkeit ausgesetzt, auf Befehl des Ministers in irgend ein Staats-Gefängniß eingesperrt zu werden, während Herr von Polignac dies nicht mehr zu befürchten hat. Man weiß, daß Herr von Polignac auf keinen Fall in Frankreich geblieben, sondern mit seiner Familie nach England gegangen sein würde. Die Strafe der Verbannung muß daher für ihn als eine wahrhafte Begnadigung betrachtet werden. Außerdem ist dem Herrn von Polignac, den Ausdrücken des „Moniteur“ zufolge, die Strafe des bürgerlichen Todes erlassen worden.“

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt eines Rundschreibens des Erzbischofs von Paris an die Pfarrer seiner Diöcese: „Herr Pfarrer! Ich habe, besonders seit 6 Jahren, öfter Gelegenheit gehabt, die Pariser Geistlichkeit an die Vorsicht zu erinnern, die der Apostel Paulus den Gläubigen seiner Zeit empfahl: Videte, fratres, quomodo caute ambuletis. Bei Gelegenheit des Todes des Königs Karl's X. bin ich genöthigt, dieselbe Warnung zu wiederholen. Sie sind noch nicht ganz verschwunden, die Spuren der Entweihung und der Zerstörung, wozu ein Trauer-Gottesdienst mehr der Vorwand, als die Ursache war. Alljährlich habe ich geglaubt, daß es meine Pflicht sei, bei der Wiederkehr zweier Tage eine besondere Vorsicht anwenden, der Verehrung, der Dankbarkeit, der Liebe, dem Schmerz Stillschweigen gebieten, und aus unseren Kirchen wie von unseren Altären sogar die Zeichen der Trauer entfernen zu müssen, die der geringste Bürger in Anspruch nehmen darf, um das Andenken seiner Freunde und seiner Verwandten zu ehren; — so schlimm waren die Tage, welche die Pariser Kirche zu beklagen gehabt hat. Man wird von mir, und man wird ohne Zweifel auch von den Herren Pfarrern die Erlaubniß verlangen, feierliche Messen für die Ruhe der Seele des verstorbenen Königs lesen lassen zu dürfen; ja, in dem Augenblicke, wo ich dieses Schreiben abfasse, erfahre ich, daß sämmtliche Pfarrer zu dem Minister des Kultus berufen worden sind, und daß derselbe ihnen Vorsicht in jener Beziehung anempfohlen hat. Ich befinde mich daher in der Nothwendigkeit, Ihnen eine Verfahrungsweise vorzuzeichnen, die Sie vor jedem Vorwurfe schützen wird. Ich nehme keinen Anstand, die ganze Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen, um Sie derselben zu entheben. Zuvörderst werden Sie leicht einsehen, wie viel Schonung und Rücksichten die gegenwärtige Lage erfordert. Die Politik, der die Geistlichkeit durchaus fremd bleiben muß, könnte an einer öffentlichen Feier, die ohne Mitwirkung der Regierung abgehalten würde, Anstoß nehmen. Aus diesen Rücksichten werden Sie Veranlassung nehmen, denjenigen Personen, welche feierliche Todten-Aemter für König Karl X. verlangen, anzurathen, von ihrem Vorhaben abzustehen. Ich bin überzeugt, daß Jedermann auf Ihre Stimme hören wird, wenn Sie nöthigenfalls noch hinzufügen, daß Sie nur das Organ des obersten Geistlichen sind, der dringend bittet, daß man seiner Diöcese neue Katastrophen, oder auch nur neue Besorgnisse erspare.“

Die wöchentlich erscheinende Nouvelle Minerve giebt in ihrem gestrigen Blatte nachträglich folgende Details über den Eindruck, den die Nachricht von dem Tode Karl's X. in Paris hervorgebracht hat. „Die Nachricht langte bei dem hiesigen legitimistischen Komitee 6 Stunden früher als in den Tuilerieen an. Die einflußreichsten Männer jenes Komitee versammelten sich augenblicklich, um die Frage zu erörtern, wer als der Nachfolger des Königs zu betrachten sei. Die Depesche sagte nichts darüber, und erst durch den Regierungs-Kurier erfuhr man, daß der Herzog von Angouleme noch keinen Beschluß in dieser Beziehung gefaßt habe. Seine Gemahlin aber, das politische Haupt der Familie, ist sehr für Heinrich V. geneigt und will nicht gern die Rechte ihres Neffen durch innere Zwistigkeiten gefährdet sehen. In den Tuilerieen wurde die Nachricht von dem Tode Karls X. mit einem Gefühl des Schmerzes aufgenommen, das man nicht verhehlte. Dieser plötzliche Tod, obgleich in einem so vorgerückten Alter, gab Anlaß zu mehr als einer düsteren Erinnerung. Der Agent, der die Nachricht mittheilte, gab nähere Details über die Ursachen des Todes. Nicht durch einen Choleraanfall, sondern in Folge einer gehemmten Verdauung, wozu der Grund bei einem Familien-Souper gelegt wurde, welches man Tages zuvor zur Feier des Sanct-Karls-Tages veranstaltet hatte, ist der ehemalige König mit Tode abgegangen. Karl der X. aß bekanntlich sehr stark, was ihm nicht schadete, so lange

er sich den ganzen Tag über kräftige Bewegung machen konnte; diese hatte er aber seit einiger Zeit fast gänzlich eingestellt.“

Der Eclaireur de la Méditerranné bestätigt die Nachricht von der an der Grenze des Var-Departements stattgehabten Verhaftung dreier Personen, unter denen sich, wie man versichere, Dom Miguel befinde. Sie sind sämmtlich nach Castellane gebracht worden. Der Gastwirth, der den drei Personen durch eine Furth den Var passiren half, hatte von ihnen 400 Franks erhalten.

Herr Thiers und der Herzog Decazes wurden gestern von dem Herzog von Orleans empfangen*) — Der Prinz von Joinville und der Herzog von Nemours werden zu gleicher Zeit nach Frankreich zurückkehren. Der Erstere wird, wie es heißt, seine Quarantaine in Toulon abhalten, indem er dort mit seinem Bruder zusammen zu treffen wünscht. Das Expeditions-Korps nach Konstantine befindet sich, den letzten Nachrichten zufolge, auf dem Marsche, und man glaubt daher, den Herzog von Nemours zwischen dem 10. und 15. December in Frankreich zurückerwarten zu können.

Der Moniteur meldet nach einem Schreiben aus Lorient aom 17. d., daß die „Andromède,“ mit dem Prinzen Ludwig Buonaparte am Bord, bei Abgang der Post im Begriff war, unter Segel zu gehen. Dagegen wollen andere hiesige Blätter wissen, daß die „Andromêde“ in dem Augenblick, wo sie die Anker gelichtet, den Befehl erhalten habe, die Abreise noch zu verschieben. Man vermuthet, daß man von dem Prinzen Ludwig noch einige Aufschlüsse verlangen wolle.

Valence, 18. Novbr. Die Weinlese hat hier am 1. Oktober angefangen, und wenn gleich der Herbst hier sehr regnig gewesen ist, so haben wir doch noch gerade zur Lese warmes und schönes Wetter gehabt. Die große Trockenheit des Sommers hat der Weinlese hinsichtlich der Quantität bedeutenden Eintrag gethan, und unsere Ernte kaum die Hälfte der gewöhnlichen betragen. Dagegen haben wir aber an der Qualität desto mehr gewonnen, und wir können hoffen, aus dem diesjährigen Wein in einigen Jahren etwas sehr Gutes zu erhalten. Wenn man es nur erst dahin bringen könnte, daß unsere guten Weine nicht mit den vielen schlechten Weinen, welche aus dem mittäglichen Frankreich kommen, in eine Klasse geworfen würden! Uebrigens muß man nicht vergessen, daß die großen Gewächse von Chateau-Lafitte, Margaux, Chambertin u. s. w., die dem Kenner so fein erscheinen, immer mehr oder weniger Hermitage enthalten, und wenn es nicht zu eitel sein hieße, so möchten wir fast behaupten, daß sie einen großen Theil ihres angenehmen Geschmacks nur durch diesen Beisatz erhalten! (Spen. Z.)

Spanien.

Madrid, 17. Nov. Die Hof-Zeitung enthält folgendes Königl. Dekret: „Als Königin-Regentin entsetze ich, im Namen meiner erhabenen Tochter, der Königin Isabella II., den General-Lieutenant Marquis von Rodil seiner Würden als Kriegs-Minister und als General der Königlichen Garde-Infanterie. Gegeben im Palast, den 15. Nov. 1836. Ich, die Königin-Regentin. An Don J. M. Calatrava, Präsidenten des Ministerraths.“ — Ein zweites Dekret von demselben Tage entzieht dem Marquis von Rodil alle durch das Dekret vom 16. September ihm verliehenen Rechte und Vollmachten. — Die exaltirte Partei in Madrid machte am 14. Abends den Versuch, die Regierung zu stürzen, allein die Polizei, welche von diesem Vorhaben unterrichtet war, verhinderte die Ausführung desselben. Es handelte sich dabei um nichts Geringeres, als die Ermordung der Minister und die Einsetzung einer Diktatur. Die Minister begaben sich vorgestern, nachdem sie sich von neun Uhr Morgens bis ein Uhr Nachmittags berathen hatten, in den Sitzungssaal der Cortes, wo sie nachstehende Maßregeln als dringend nothwendig den Deputirten zur Prüfung vorlegten: 1) Die Minister können auch zugleich Deputirte sein. 2) Die Regierung hat das Recht, die Unruhigen zu verbannen, ohne erst die durch den Artikel 308 der Konstitution vorgeschriebenen Formalitäten beobachten zu dürfen. 3) Ein Gesetz zur Unterdrückung der Mißbräuche der Presse. Nach diesen Mittheilungen erklärten die Minister ganz offen, daß Rodil sich geweigert habe, den Befehlen der Regierung zu gehorchen. — Vorgestern durchzogen zahlreiche Patrouillen die Straßen. Heute ist alles ruhig, aber die Behörden haben ihre Maßregeln genommen, die Wachen sind verstärkt, die Truppen in die Kasernen konsignirt und der General-Kapitän Seoane durchreitet in Begleitung einiger Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere die Straßen der Hauptstadt. — Der Deputirte Cardero, welcher dem General Rodil die Befehle der Regierung zu überbringen beauftragt war, ist gestern früh unverrichteter Sache zurückgekehrt. Als Rodil von dem Inhalte der Depeschen Kenntniß erhalten hatte, befahl er dem genannten Deputirten, augenblicklich das Hauptquartier zu verlassen und der Regierung zu melden, er werde das ihm anvertraute Kommando der Armee nicht eher niederlegen, als bis er das Korps des Gomez vernichtet habe. Dann werde er sich vor den Cortes stellen, um von seinem Betragen Rechenschaft zu geben. — Das Ministerium, versichert man, sei von Rodil's feindlichen Absichten so sehr überzeugt, daß es dem General Narvaez, als es demselben das Kommando über dessen Division verlieh, den Befehl ertheilt habe, Rodil, falls dieser sich widersetzen sollte, erschießen zu lassen. Der Zustand der Armee ist nichts weniger als befriedigend; der General Alaix antwortete kürzlich auf sehr harte Vorwürfe, die ihm offiziell gemacht worden waren: „Statt mir zweitausend widersprechende Befehle zuzusenden, würde man besser thun, mir zweitausend Paar Schuhe, zweitausend Rationen und vor Allem Geld zu schicken.“

(Kriegsschauplatz.) Gomez wird noch von Rodil verfolgt, obgleich der letztere abgesetzt ist. Gomez ist aber noch zwei Tagemärsche voraus, und Rodil nach allen Nachrichten im Einverständnisse mit Don Carlos. In Spanien ist freilich Alles möglich!*) Ob Gomez Sevilla erreicht, er ist 11 Lieues davon! — In Beziehung auf die Belagerung von Bilbao wollen wir ad 1 eine karlistische, ad 2 eine christinische Nachricht mittheilen: 1) Duerto, 14. Nov., man meldet, daß Bilbao am 15. aus 20 Feuerschlünden beschossen werden sollte. „Das Resultat der letzten 6 Tage“, heißt es in diesem Schreiben, „ist für die Karlisten die Einnahme von 5 Forts mit 11 Stück Geschütz, 700 Gefangenen, 800 Gewehre und Kriegs-Munition aller Art gewesen. Der Graf Casa Eguia, der seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Fortifikations-Kunst schon früher durch die auf der Insel Leon aufgeführten Werke bekundet hatte, ist ein trefflicher Soldat, furchtbar in der Schlacht, aber großmüthig nach dem Siege. Er behandelt die Gefangenen sehr gut, und unsere Freiwilligen sind ihm so ergeben, daß sie ihm überall blindlings folgen. Er ist immer der erste im Feuer und giebt, auch wo es nicht noth thut, sein Leben bei dem Angriff jedes Forts preis. 2) Die Karlisten fangen an, die Hoffnung, sich Bilbao's zu bemächtigen, etwas schwinden zu lassen. Die Belagerung zieht sich in die Länge, die Garnison vertheidigt sich tapfer und der Enthusiasmus der Belagerer läßt nach. Es ist in der That am 13ten ein Ausfall gemacht worden, bei welchem die Karlisten zwar nicht so viel Leute verloren haben, wie man anfänglich sagte, der aber den Belagerungs-Arbeiten sehr verderblich gewesen ist. Das Stillschweigen, welches selbst die karlistischen Agenten seit einigen Tagen beobachten, deutet an, daß irgend etwas vorgefallen ist, worauf die Karlisten nicht gerechnet hatten.

Portugal.

Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 13ten v. M. eingegangen. Die Hauptstadt war fortwährend ruhig. Die Königin und ihr Gemahl, Prinz Ferdinand. erschienen täglich im Publikum und wurden vom Volke gut aufgenommen.

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. Man spricht bereits von der ersten gewerblichen Unternehmung der vier großen finanziellen Vereine Brüssels: es handelt sich nämlich davon, bei Lüttich ein großes Etablissement zu gründen, in welchem die Wolle zur Basis der fabrizirten Gegenstände dienen soll. Alle neue ausländische Stoffe, welche aus diesem rohen Material gemacht werden, sollen sogleich in den Fabriken der Gesellschaft nachgemacht werden (also ein Nachdruck neuester Art!); sie werden auf diese Weise als eine Musterschule und als ein Sporn für die Privat-Industrie dienen, und wir werden endlich aufhören, anderen Nationen zollpflichtig zu sein, in Bezug auf eine Menge Gebrauchs- und Luxus-Artikel, die wir ihnen jetzt abkaufen müssen, weil die Gewerbetreibenden, jeder mit seinem vereinzelten Betriebskapital wirkend, sich nur schwer dazu entschließen, ihre Handelsweise zu ändern, so lange sie ihnen Vortheil bringt. — Es bildet sich in diesem Augenblick eine Kommandite-Gesellschaft hier zur Fabrikation von Piano's, geleitet von den ersten Instrumentenmachern Brüssels. — Herr Méline hat eine andere Kommandite so eben gegründet, welche den Buchhandel, das Druckwesen, die Schriftgießerei und die Papierfabrikation zum Gegenstande hat. Auch bei diesem Unternehmen steht Herr Heinrich Brucker mit an der Spitze. Das Gesellschafts-Kapital ist auf 2 Mill. festgestellt.

Italien.

Rom, 15. Novbr. Die gemeldete Ankunft des Herzogs von Frias beruhte auf einem Irrthume. Die erwartete Person ist Emanuel Diez, Abgeordneter von Mexiko, hergeschickt, um die Anerktnnung der Republik vom heil. Stuhle zu bewirkeu. Es erleidet wohl wenigen Zweifel, daß man, nach dem einmal ausgesprochenen Grundsatz, jede bestehende Regierung so weit anerkennen wird, als zum Wohl der Religion und zur Einigung der Kirche nöthig ist. Mexiko ist faktisch längst vom Mutterlande getrennt. — Die Cholera erregt hier noch immer große Besorgniß, zumal da der Anbau der römischen Campagna hauptsächlich durch neapolitanische Gebirgsbewohner verrichtet wird, welche sich in großer Anzahl an der Grenze einfinden und drohend verlangen eingelassen zu werden. Man hat das Militär an mehren Punkten verstärkt, ist aber doch nicht sicher, daß die Gebirgsleute ihre Drohung nicht verwirklichen, bevor eine Entscheidung erfolgt ist, ob man sie nicht mit einer Quarantainezeit einlassen soll. Die hiesigen Fremden haben eine andere Furcht, daß man nämlich beim Ausbruch der Cholera dasselbe Verfahren wie in Ankona befolgen, und jedes Haus, wo die Krankheit vorkommt, absperren möchte, wodurch alle Bemühungen der fremden Diplomaten fruchtlos würden, die es sich menschenfreundlich haben angelegen sein lassen, ihren Landsleuten schnelle Hülfe zu sichern.

Neapel, 10. Novbr. Die neue Einrichtung des Postwesens, wonach die Briefe schon um 20 Uhr nach italienischer Rechnung oder 4 Stunden vor Sonnenuntergang abgegeben werden müssen, damit die Postbeamten nicht der Abendluft ausgesetzt seien, verursacht unter dem hiesigen Handelsstande große Klagen. Nicht minder unwillig ist der Handelsstand über die Räucherung aller ankommenden Briefe, ohne Ausnahme woher, so wie über die gänzliche Zurückweisung der von Genua kommenden Schiffe, weshalb man sich gleichfalls an den Minister wenden wird. Besonders fühlbar ist der hierdurch entstandene Mangel an Reis, welchen Artikel man hier als vorzügliche Schutznahrung gegen dio Cholera betrachtet, und welcher hauptsächlich von Genua hierher gebracht wird. Der inländische ist schlecht und ungesund. — Den Reisenden nach Rom ist ein großer Strich durch die Rechnung gemacht worden, indem sie nach einer neuen Verordnung der päpstlichen Sanitätsbehörde abermals dort zurückgewiesen werden. Gestern starb hier an der Cholera der österreichische Portraitmaler Hr. Guérard. — Da seit einigen Tagen keine Bülletins mehr ausgegeben werden, läßt sich die genaue Zahl der neuen Fälle nicht bestimmen; so viel ist gewiß, daß die Krankheit eher zu als abnimmt. Doch dürfte die Zahl der Todten in 24 Stunden nicht 200 übersteigen. Alle Cerimonien bei Bestattung der Leichen sind nutersagt; sie werden bei Nachtzeit auf Karren aus der Stadt geführt, und in Gruben geworfen, gewöhn-

---

*) Die Staatsz. sagt: es wäre am 29. November in Berlin das Gerücht verbreitet gewesen, daß eine Modifikation des französischen Ministeriums stattgefunden, und Herr Thiers wieder ein Portefeuille übernommen hätte.

*) Im Duende Liberal liest man: „Gestern kam einer von den in Almaden gefangenen und von Gomez entlassenen Offizieren als Courier von Talavera hier an. Er erzählte sehr merkwürdige Dinge, die er unter den Karlisten erlebt hat und unter Anderm Folgendes: „Gomez lud eines Tages den Brigadier Flinter und mehrere andere gefangene Offiziere zum Diner ein, und richtete die Frage an sie: „„Auf wessen Unterstützung rechneten Sie denn bei der Vertheidigung von Almaden?““ Als ihm hierauf geantwortet wurde: „„Auf Rodil's Unterstützung, denn er hatte uns aufgefordert, Widerstand zu leisten““, blickten sich die anwesenden Karlisten unter einander an, fingen an zu lachen und riefen: „„Ach, Rodil! Rodil schlägt sich nicht mit uns!““

lich vorher durch ihre Begleiter aller Kleidungsstücke beraubt. — Der Krater des Vesuvs war gestern Abend abermals sehr erleuchtet. (Allg. Ztg.)

Afrika.

Einem Schreiben aus Algier vom 14ten v. M. zufolge, haben die Araber, als sie erfuhren, daß die dortige Garnison durch die Expedition nach Konstantine sehr geschwächt sei, diese Stadt mit einem Angriffe bedroht, sind aber durch den General Rapatel mit Verlust zurückgeschlagen worden.

Miszellen.

(Zeit und Raum.) Man schreibt aus Antwerpen vom 19. Nov.: Die Einrichtung einer vollkommenen Gleichmäßigkeit im Zeitmaaß für den bürgerlichen Gebrauch, den Abgang auf den Eisenbahnen, so wie für alle öffentliche Kommunikationen ist längst beabsichtigt worden. Wenn man zwei Mittagslinien zieht, die eine zu Brüssel und die andere zu Antwerpen, so wird man dies Resultat erhalten. Die vorläufigen Operationen hierzu sind von dem Astronomen Herrn Quetelet gemacht worden. Zuförderst mußte man genau die Richtung unseres Meridians, d. i. eines Kreises, der durch die Pole und unsern Scheitelpunkt geht, kennen. Verschiedene Methoden führen zu diesem Ziele, aber sie beruhen alle auf der Eigenschaft der täglichen Bewegung, gleichmäßig und kreisförmig zu sein. Gestern arbeitete Herr Quetelet an der Aufstellung der Mittagslinie an der Kathedrale. Die Oeffnung zum Durchgang der Sonnenstrahlen, um den wahren Mittag auf der Mittagslinie zu bezeichnen, ist in einer eisernen Platte angebracht, die über dem rechten Seitenportal in einer Höhe von 12 Meters über dem Bodeneingelegt ist. Zur Zeit des Winter-Solstitiums wird sich also das Bild der Sonne auf der Mittagslinie ungefähr in einer Distanz von 45 Meters von der Horizontal-Projektion der Oeffnung zeigen. Dieser Meridian wird viel höher als der zu St. Gudule in Brüssel.

(Madame Malibran.) Wir haben mit Mad. Malibran nicht alle Hoffnung verloren. In Genua hat sie eine Schwester, die bereits Virtuosin ersten Ranges ist. Am Abende, der die Todespost in die Oper brachte, spielte diese Künstlerin die Lieblingsrolle der Dahingegangenen, Desdemona, und sank in Ohnmacht. Doch bald erholte sie sich wieder und sang mit einer nie erlebten Leidenschaft und Vortrefflichkeit, so daß es schien, als sei der Geist Maria's über sie gekommen. Die Genuesen werden denn auf diese Weise an die Seelenwanderung glauben.

(Wissenschaftliche Expedition.) In einer neulichen Sitzung der Königl. geographischen Gesellschaft zu London wurde Kenntniß von einer großartigen Entdeckungs-Expedition gegeben, welche die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika beabsichtigt. Eine Fregatte von 36 Kanonen, ein Proviantschiff von 300 Tonnen, zwei Briggs und ein Schooner sollen zunächst den stillen Ocean durchstreifen, um das Dasein vieler Inseln in Gewißheit zu setzen, welche von Zeit zu Zeit von Wallfischjägern und Andern angegeben sind. Alle solche Inseln sollen genau aufgenommen und ihre Lage festgestellt werden. Dann ist es die Absicht, in der schönen Jahreszeit so weit südlich als möglich vorzudringen, und die unbekannten Regionen des antarctischen Oceans zu untersuchen. Die Expedition wird im Frühlinge 1837 aussegeln und dürfte 3 Jahre ausbleiben. Der Kongreß hat 60,000 Dollars dazu bewilligt, und der See-Lieutenant Wilkes ist jetzt auf einer Reise nach Paris, München und London begriffen, um die besten Instrumente, welche in diesen Hauptstädten zu finden sind, für die Expedition anzukaufen.

Ueber die Aufführung der Sieben Schläfer.

Wenn wir bisher von den Singinstituten, welche unter der Leitung des Herrn Direktors Mosewius stehen, nur die ernsten Werke jener alten Meister aufführen hörten, welche das Tiefste, Bedeutungsvollste in strenger Form mit Verschmähung alles äußeren Prunkes aussprechen, und, um begriffen zu werden, die geistige Mitthätigkeit des Hörers, sein Bemühen um die Auffassung des Gehörten voraussetzen, so sind wir diesesmal durch die Aufführung einer Musik überrascht worden, welche ganz der neuesten Zeit angehörend und mit allem Glanz der Instrumentirung geschmückt ihr Verständniß auch der anstrengungslosen Aufmerksamkeit aufdringt. Wir haben es stets anerkannt, daß Herr Direktor Mosewius jene alten, schwierigen Kompositionen mit solcher Schärfe auffaßt, und ihren Geist mit solcher Klarheit anschaut, daß die Darstellungen selbst, wie er sie anordnet, als Kommentare der Werke dienen, über die Schwierigkeiten forthelfen, und demjenigen Zuhörer, dem es ernstlich darum zu thun ist, das Eindringen in den Sinn des Tonsetzers wesentlich erleichtern. Eben darum aber, weil dieser geistvolle Lehrer seine Institute immer nur dazu gewöhnt hat, die gediegenen, inhaltschweren Tondichtungen einer früheren Zeit mit der Klarheit vorzutragen, welche von dem, was sie thut, völlige Rechenschaft ablegen kann, und wir namentlich von der Singakademie in ihren öffentlichen Aufführungen nur Leistungen dieser Art vernommen haben, überrascht es uns, wenn sie ihre Meisterschaft in einem Gebiete bewährt, welches dem erst bezeichneten fern zu liegen scheint.

Um das Gesagte deutlicher zu machen, müssen wir die sieben Schläfer einigermaßen näher betrachten. Nur einigermaßen, sagten wir, da eine kritische Betrachtung des Werkes nicht unsere Absicht ist; auch dürfen wir in Beziehung auf die Auffassung dieser durchaus leicht faßlichen Musik auf die lehrreiche Analyse verweisen, mit welcher Herr Mosewius den Text bevorwortet hat. So viel aber gehört hierher, daß diese Musik, trotz ihres Namens Oratorium, durchaus dramatisch ist. Dieses gilt schon vom Text, der nicht lyrische Ergüsse, Empfindungen, Betrachtungen, von einem die Begebenheiten, auf welche sie sich beziehen, mehr andeutenden als wirklich erzählenden Berichte verknüpft giebt; vielmehr enthält er alle Elemente, welche das Drama bilden, und seine Theile sind wirkliche Akte, denen es nicht an Spannung, Ueberraschung und befriedigendem Schluß gebricht. Obgleich auf religiöser Grundlage beruhend und alles Weltliche immer nur auf diese zurückführend, beschäftigt doch das Gedicht auf das anmuthigste, heiter die Phantasie, welche sich, unwillkührlich hingerissen, die farbigen Rahmen um die ihr vorgeführten, einfachen Bilder denkt. Friedliche Hirten eröffnen den vermauerten Eingang einer Grotte, in der die Märtyrer seit Jahrhunderten ruhen; doch sie erwachen jetzt, und ihr frommer Gesang scheint den Hirten von Priestern auf dem Berge angestimmt. Das neue Leben bringt den sieben Brüdern, die nur Eine Nacht geschlafen zu haben wähnen, sein Bedürfniß auf, und der jüngste muß Speise holen. Dieses ist der erste Akt. Der zweite versetzt uns nach Ephesus, wo sich Krieger zum heiligen Zuge rüsten, denen der Knabe auffällt, der sich in die Stadt gewagt hat. Das arme, staunende Kind wird ergriffen, vor den Proconsul geführt, und erfüllt alle durch seine unschuldige Aussage mit Erstaunen. Auf den Rath des Bischofs begiebt sich das Volk hinaus ins Gebirge, um selbst das Wunder zu schauen. Im dritten Akt entdecken herbeikommende Frauen die verklärten Brüder, die nun auch vom hinzuströmenden Volk umringt und zur Rückkehr nach Ephesus aufgefordert werden. Doch das Wunder ist vollbracht, der Tod berührt die Erwachten sanft zum andernmale, und sie entschlummern mit der Verkündigung der einstigen Auferstehung, die das Volk gläubig auffaßt.

Die Komposition drückt nun die lebendige Handlung in jener eigenthümlichen Malerei aus, durch welche sich Lowe auszeichnet und eine eigene Gattung glücklich gebildet hat. Die einzelnen sprechenden Personen, Hirten, Volk, Krieger werden treffend gezeichnet. In sofern ist also die Musik in vollem Sinne des Wortes dramatisch. Ueber das Ganze aber weht ein Geist seeligen Friedens, lieblicher Ruhe, der das Tonwerk aus der Reihe dramatischer Kompositionen, in denen die verschiedenartigsten Leidenschaften laut werden, heraushebt, und ihm den Charakter der Würde und Heiligkeit verleiht, der uns mit dem Namen Oratorium wieder versöhnt. Doch die Darstellung wird eben dadurch um so schwieriger, weil der feierliche Ton des Ganzen festgehalten werden muß, und zugleich kein dramatisches Moment vernachlässiget werden darf.

Wie herrlich wurde aber diese Aufgabe gelöst! Wir erinnern uns nur einmal von der Singakademie ebenfalls in Verbindung mit dem Institut für Kirchenmusik den Beweis erhalten zu haben, daß sie auch im Dramatischen etwas Ausgezeichnetes leisten könnten: es war in den Jahreszeiten, wo der Weinchor auf das lebendigste in dieser Gattung gehalten ist, wozu man auch noch den Lachchor zählen dürfte. Dennoch wurden wir diesesmal überrascht; denn wenn jene Chöre nur vereinzelt in den Jahreszeiten dastehen, so galt es diesesmal bestimmte Rollen, Gefühle, die sich einer bestimmten Menge unter Umständen, wie sie die fortschreitende Handlung erzeugt, aufdringen, treu wiederzugeben. Es gelang mit einer Wahrheit, die aus der innersten Anschauung des Werks entsprang, und die nur erreicht wird, wenn alles Technische längst überwunden und abgefertigt ist; wir meinen nämlich die Sicherheit der Stimmen im Treffen und gleichzeitigen Einsatz. In dieser Hinsicht lassen die genannten Institute nichts zu wünschen übrig, und dürften wohl ihres Gleichen suchen. Es sind nicht mehr viele, die man singen hört, es ist Ein Chor, der wie aus Einem Munde hervorklingt. Diesem singenden Personale, das sich als ein gegliedertes Ganze giebt, hatte nun der Dirigent seine Anschauung eingehaucht, und es war von Einem Geist beseelt. Die Bedeutung jedes Chors mußte schon durch den Vortrag klar werden. Die frohen Hirten bei ihrer Arbeit sangen anders als die Krieger, das Volk; immer aber war das regste Leben unverkennbar. Als das Kunstreichste erschien uns aber der Chor der Krieger und des Volks, wenn der Knabe ergriffen wird. Hier bleibt es nicht mehr beim bloßen Hören, auch das Auge glaubt zu sehen, was vorgeht. Diese kräftigen Männerstimmen sind gebändigt, sie flüstern nur: wer ist jener fremde Knabe? Sie rücken ihm näher, das Volk schließt sich ihnen an, man lauscht, dem Kinde wird angst, der Argwohn, in seiner Muthmaßung schwankend, erhebt sich immer lauter, und mit dem allgemeinen Ruf: zum Proconsul! bricht der Sturm aus, der sich bis zum Schlusse des fugirten Satzes zum brausenden Orkan steigert. Eben so dem jedesmaligen Charakter gemäß gehalten waren alle anderen Chöre, und es dünkte uns gleichsam eine wohlverdiente Belohnung der Sänger, als sie in der letzten Fuge sich wieder in ihrem gewohnten strengen Style bewegen durften.

Wir enthalten uns mühsam des Lobes der Solopartieen, indem uns die Achtung vor den Uebernehmern dieser Partieen fesselt, deren Bereitwilligkeit zur Mitwirkung nur mit stillem Danke anerkannt werden darf. Nur insofern auch in ihren Leistungen die Thätigkeit des Dirigenten sichtbar wurde, erlauben wir uns die Bemerkung, daß dieselben Vorzüge, die wir an den Chören rühmten, auch den Gesang der Einzelnen erfüllten. Die Brüder aber, die ja auch ein Chor bilden, mögen uns die Aeußerung nachsehen, daß der Psalm, den sie bei ihrem Erwachen anstimmten, in seiner hohen, altitalischen Einfachheit zu dem Erhabensten gehört, das uns je geboten wurde.

Setzen wir nun noch hinzu, daß das Orchester vortrefflich war, so bleibt uns nur noch der Wunsch auszusprechen, daß jede werthvolle Musik sich einer solchen Aufführung erfreuen möchte. Denn die Noten sind todt, sie erwachen auch nicht, wenn man sie lediglich abspielt und absingt; es ist die Aufgabe des Dirigenten, das Leben, das in ihnen verborgen ruht, an das Licht zu rufen *).

---

*) Es hat sich die Zufriedenheit mit der geistreichen Aufführung des ein allgemeines Interesse erregenden Oratoriums so weit ausgedehnt, daß eine Wiederholung derselben vielseitig und enthusiastisch gewünscht worden ist. Wir kennen die Verhältnisse zu wenig, um zu beurtheilen, ob ein solcher Wunsch gerecht ist, aber für erlaubt halten wir ihn. Red.

1. Dzmbr.	Barometer	Thermometer.			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
6 Uhr früh	27″ 4, 75	+ 6, 8	+ 5, 8	+ 6, 4	W. 56°	dickes Gewölk
2 Uhr Nm.	27″ 7, 21	+ 5, 8	+ 8, 3	+ 3, 9	W. 90°	überwölkt

Nacht + 6, 5 (Temperatur.) Oder + 3, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 283 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 2. December 1836.

Theater-Nachricht.

Freitag den 2. Dezember: 1) Eulenspiegel. Posse mit Gesang in 3 Akten. 2) Bär und Bassa. Vaudeville-Posse in 1 Akt. Marokko, Herr Meaubert, als Gast.

Sonnabend den 3. December 1836. wird

Carl Lipinski,

Erster Violinist Sr. Majestät des Kaisers von Russland,

Ein zweites Concert

im Musiksaale der Universität nach folgender Eintheilung zu geben die Ehre haben.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Leonore, von L. v. Beethoven.
2) Concert für die Violine, von Viotti (in Hmoll), vorgetragen vom Concertgeber.
3) Der Kampf, Ballade von Schiller, componirt von Franz Schubert, gesungen von Herrn Nentwig.

Zweiter Theil.

4) Rondo für die Violine, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
5) Der Blinde. Romanze von C. v. Holtei, componirt von C. Keller, gesungen von Herrn Nentwig.
6) Variationen für die Violine, über ein Thema aus Cenerentola, von Rossini, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Cranz und Leuckart zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthlr. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 8 Uhr.

Schlesische Provinzial-Ressource.

Den Mitgliedern der Gesellschaft machen wir hierdurch bekannt, dass die Thé-dansans für diesen Winter Sonnabend den 10. December, Dienstag den 27. December und Sonnabend den 27. Januar stattfinden werden.

Die Direction.

Gestern fand die Aufführung des Oratoriums:

Die sieben Schläfer,

in der uns gütigst verstatteten Aula Leopoldina, unter Leitung des Hrn. Musik-Directors Mosewius u. unter Mitwirkung der Herren Directoren Wolff und Schnabel, durch die hiesige Sing-Akademie und das Königl. Institut für Kirchenmusik statt.

Diese Aufführung, mit der wohlwollenden Unterstützung höchst geschätzter Theilnehmerinnen und Theilnehmer für die bedeutenden Solo-Partieen und die Chöre, gewährte den zahlreichen Zuhörern einen seltenen Genuss.

Wir fühlen uns gedrungen, mit Vorbehalt der nähern Mittheilung im Jahresberichte über das Ergebniss für unsere Schützlinge, unsern herzlichsten Dank für die gütige Förderung unsers wohlthätigen Unternehmens hierdurch auszusprechen.

Breslau, am 1. Dezember 1836.

Der Verein für die Erziehung der Cholera-Waisen.

Hundrich, als Vorstand.

Mechanisches Theater der Welt,

nebst physikalischen, optischen u. hydraulischen Experimenten oder Wasserkünsten ist alle Tage zu sehen. Der Anfang ist um 7 Uhr. Der Schauplatz ist im blauen Hirsch.

Das Kabinet künstlicher Arbeit aus Glas ist ebenfalls alle Tage von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Professor Michault.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen $6\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Söhnchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 1. Dezember 1836.

E. Schiwig.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen ein Viertel auf 6 Uhr starb meine gute Frau, 12 Tage nach der Entbindung von einem Mädchen. Im tiefsten Schmerz zeige dieses hiesigen so wie auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme.

Neisse, den 29. November 1836.

Johann Humann, und im Namen meiner beiden Töchter Louise u. Anna.

Todes-Anzeige.

Den 22sten dieses erlitt die hiesige Israeliten-Gemeinde einen herben Verlust durch das Ableben ihres Seelsorgers, Herrn Rabbiner Samuel Joseph Landau, in dem frühzeitigen Alter von 37 Jahren.

Ausgestattet mit für sein Alter ungewöhnlichen talmudischen Kenntnissen, begabt mit einem seltenen Rednertalent, Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes, war der Verstorbene für jedes Lebensverhältniss der ihm untergebenen Gemeinde mit gleich regem Eifer wirksam und heilbringend, und unvergänglich bleibt das Denkmal, das seine hohen Tugenden ihm in unseren Herzen gesetzt haben.

Kempen, den 30. November 1836.

Die Vorsteher der Gemeinde.

Literarische Anzeigen

der

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Höchst wichtiges Werk

für Staatsbeamte, Mitglieder von Ständeversammlungen, Landtags-Abgeordnete, Magistrate, Stadtverordnete, Geschäftsmänner und Alle, welche sich für Staats- und Gemeindehaushalt interessiren.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint vom Januar 1837 an:

Die Staatsfinanzwissenschaft,

theoretisch und praktisch dargestellt und durch Beispiele aus der neuern Finanzgeschichte europäischer Staaten erläutert

von

Ludwig Heinrich von Jakob.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

von

Dr. J. F. H. Eiselen,

ö. o. Professor der Staatswissenschaften zu Halle.

Gr. 8. Ausgabe in Heften.

Subscriptions-Preis für das Heft 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen,

in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.,

welche Bestellungen prompt besorgen wird, findet man eine ausführlichere Ankündigung dieses in der jetzigen Zeit fast unentbehrlichen Werkes.

Halle, im November 1836.

C. A. Schwetschke & Sohn.

Schrift für Nicht-Aerzte.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Hämorrhoiden

in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorsichtsmaßregeln, um sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schützen, und mit besonderer Rücksicht auf die damit verwandten Uebel, als beschwerliche Verdauung, Verstopfung der Eingeweide und des Unterleibes, und Hypochondrie.

Von

Dr. Friedrich Richter.

8. Preis 12 Sgr.

Für Geistliche und Schullehrer.

So eben sind bei Metzler in Stuttgart erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

B. G. v. Denzel,

Lehrgang des Unterrichts in der deutschen Sprache.

gr. 8. ½ Thlr.

Diese aus des Hrn. Verf. „Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre für Volksschullehrer" (vollständig in 3 Bänden. gr. 8. Preis 7 Rthlr. Preuß.) ausgezogene Schrift bezweckt, für einen der wichtigsten Theile des Volksunterrichts — die deutsche Sprache — eine gleichförmige Behandlung in den Schulen möglich zu machen, u. wird der großen Zahl von Schullehrern, welchen die Anschaffung jenes größern Werks des Herrn Verf. nicht möglich ist, höchst willkommen sein.

Praktisches Elementar-Lesebuch,

zu Begründung eines stufenmäßigen und fruchtbaren Lese-Unterrichts für Stadt- u. Land-Schulen.

Mit einem Vorwort von

B. G. v. Denzel.

Dritte, mit Stereotypen gedruckte Auflage.

8 Druckbogen. 8. ⅛ Thlr.

Damit die beiden ersten Auflagen, welche in den zahlreichen Schulen, in denen dieses Schriftchen eingeführt ist, noch vorliegen dürften, neben der 3ten fortwährend zu benutzen sind, ist auch diese 3te Auflage unverändert geblieben. Neben der guten Anordnung und gelungenen Ausführung ist dasselbe noch wegen seines äußerst billigen Preises (von nur $4\frac{1}{2}$ Pf. der Druckbogen!) für die Einführung in Stadt- und Land-Schulen sehr empfehlungswürdig.

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung

Josef Max und Komp.

zu haben:

Der Haussekretair. Ein brauchbares Hülfsbuch für alle Stände in 6 Theilen, von C. A. W. Schmalz. 5te durchaus vermehrte und verbesserte Auflage, enthaltend: Theil I. einen vollständigen Geschäftsbriefsteller. Theil II. Die Gesetz- und Verfassungskenntniß. Theil III. Das Preuß. Verfahren in Prozeß- und Rechts-Angelegenheiten. Theil IV. Der Geschäftskreis, die Dienst- und Ressort-Verhältnisse sämmtlicher Behörden. Theil V. Titulaturen Preuß. Behörden und Beamten. Theil VI. Wörterbuch der Akten- und Geschäftssprache. Groß 8. auf weißem Papier, sauber gedruckt, beinahe 40 Bogen stark und hübsch broschirt für $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Dasselbe Werk mit Anhang I., enthaltend: Die Ost- und Westpreußischen Provinzialgesetze und Statuten. Ein Leitfaden und Unterrichtsbuch für jeden Staats-Einwohner, sauber brosch. 2 Rthlr.

Dasselbe Werk mit Anhang II. enthaltend: Die Rechts- und Gerichts-Verfassung der Preuß. Rheinprovinz. Ein Leitfaden und Unterrichtsbuch für die Anwohner des Rheins, und diejenigen, die mit ihnen in Geschäftsverbindung stehen, sauber broschirt 2 Rthlr.

Dasselbe Werk mit beiden Anhängen $2\frac{1}{2}$ Rthl.

Der reichhaltige Inhalt des Werks, die überaus günstige Aufnahme desselben, durch welche in wenigen Jahren 5 starke Auflagen, (20,000 Exemplare) nöthig geworden sind, machen jede fernere Empfehlung und Anpreisung dieser höchst brauchbaren Schrift überflüssig. Zur Verhütung einer

Verwechslung mit andern ähnlichen Büchern beliebe man bei der Nachfrage es unter dem Titel:

Haussekretair von Schmalz

zu verlangen.

Subskriptions-Einladung.

In meinem Verlage erscheint mit dem 1. Januar 1837 in elegantester Ausstattung in drei Nummern klein Folio wöchentlich:

Der Welthorizont.
Universal-Zeitung für gebildete Stände.

Herausgegeben von

Julius Krebs.

Prospekte und Probeblätter sind durch alle Buchhandlungen,

in Breslau und Pleß

durch Ferdinand Hirt

(Breslau, Ohlauer-Str. Nr. 80),

zu erhalten. Die Tendenz des Journals umfaßt alle Hauptrichtungen, Bestrebungen und Erscheinungen der Zeit in allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Wissenschaft, Literatur, Kunst, des Handels, der Gewerbe und der Mode; sie ist ein hinreichender Inbegriff der gesammten Journalistik, also das Journal mit vollem Rechte eine „Universalzeitung für gebildete Stände" zu nennen, u. namentlich allen Lesezirkeln und öffentlichen Orten zur Theilnahme angelegentlichst zu empfehlen. Der ehrenvoll bekannte schriftstellerische Name des Herausgebers bürgt für die geistreiche Auffassung der angegebenen Tendenz in theils belletristischer, theils reflektirender, theils aphoristischer Form.

Der halbjährliche Pränumerationspreis ist 2 Rthlr. 24 Sgr., wofür das Journal durch alle Buchhandlungen und die resp. Postämter des In- und Auslandes bezogen werden kann. — Bestellungen darauf werden möglichst bald erbeten, um die Auflage danach besser bestimmen zu können. — Das damit verbundene Intelligenzblatt wird allen hohen Behörden, den löblichen Buchhandlungen wie dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Bekanntmachungen empfohlen.

Leipzig, im November 1836.

Buchhandlung von L. Fort.

Bei Karl Cnobloch in Leipzig ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben,

in Breslau und Pless

bei

Ferdinand Hirt,

(Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80.)

Die Psalmen,

metrisch übersetzt und erklärt von

Dr. August Wilhelm Krahmer,

akademischem Privatdocenten zu Marburg und ordentlichem Mitgliede der Königl. Societät für histor. Theologie zu Leipzig. — Mit besonderer Berücksichtigung für Anfänger. Erster Band, enthaltend die Einleitungen und Uebersetzungen. XXX. und 306 S. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wer den gegenwärtigen Standpunkt der alttestamentlichen Exegese, und insbesondere den der Psalmen, kennt, der weiß recht gut, wie viel noch zu thun übrig geblieben ist, obgleich in der neuesten Zeit mehrere Werke über die Psalmen von namhaften Männern erschienen sind. Ein jedes dieser Werke bietet neue, wohlbegründete Forschungen dar, ein jedes zeigt aber auch bedeutende Mängel, die unser würdiger Verfasser möglichst zu vermeiden getrachtet, dagegen neue und wohl begründete Forschungen hinzugefügt hat. Namentlich dürfen wir den Kenner auf die wörtliche und dennoch metrische, in einer gebildeten Sprache abgefaßte, Uebersetzung der Psalmen, so wie auf das neue System über die so schwierigen und bisher noch so oft verkannten Ueberschriften, über die Chronologie der Psalmen u. dergl. m. aufmerksam machen, Gegenstände, die dem Sachverständigen nicht nur willkommen sein, sondern auch dem Werke selbst Eingang beim Publiko verschaffen werden. Schon vor dem Drucke dieser neuen Bearbeitung der Psalmen haben sich namhafte und anerkannte Sachverständige sehr günstig darüber ausgesprochen, weshalb die Verlagshandlung nicht anstand, dieselbe zu veröffentlichen, für Korrektheit und eine angemessene Ausstattung alle Sorge zu tragen und den Ladenpreis möglichst billig zu stellen. — Der zweite Band wird die Erklärung der Psalmen enthalten und bis Ostern 1837 erscheinen. — Die Verlagshandlung wird jeden Band getrennt ausgeben, damit sich auch die Unbemittelteren dieses ausgezeichnete Werk anschaffen können.

Leipzig, im November 1836.

Carl Cnobloch.

Im Verlage des Unterzeichneten sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig,

in Breslau und Pleß

bei Ferdinand Hirt,

(Breslau, Ohlauerstr. Nr. 80):

Sendschreiben an die landständischen Kammern des Königreichs Sachsen, 1836: „Ueber die Aufklärung der Strafgesetze." Vom Professor Dr. **Grohmann.** Nebst einem Nachwort an Blumenröder, Friedreich, Groos über die Einheit des Seelen- und organischen Lebens. gr. 8., eleg. geh. Preis 20 Sgr.

Eine für den Kriminalisten und den gebildeten Laien gleich wichtige Schrift, in welcher interessante und höchst beachtenswerthe Gründe zur Milderung und Umbildung der Strafgesetze vom rein menschlichen sowohl, als wissenschaftlichen Standpunkte aus, dargelegt werden, mit Berücksichtigung alles dessen, was in dieser Hinsicht in Deutschland und in anderen Staaten bereits geschehen ist.

Der Tod des Phaëthon. Epische Dichtung von **Eduard Groschvetter.** gr. 8., eleg. geh. 10 Sgr.

Die schöne Mythe aus Ovid. Metamorph. II. 1—328 entlehnt. Die wohlklingenden achtzeiligen Stanzen bekunden des Herrn Verf. ausgezeichnetes Dichtertalent, und ich kann daher diese kleine Gabe mit vollem Recht der Beachtung aller Gebildeten empfehlen. Am Schlusse des Gedichtes sind für mit der Mythologie der Griechen und Römer weniger Vertraute erklärende Anmerkungen beigegeben.

Altenburg, am 28. Oktober 1836.

H. A. Pierer.

Raupach's
Hohenstaufen,

ein Cyclus historischer Dramen. 8 Bände. Subscriptions-Preis 8 Rtlr. baar, Ladenpreis 12 Rtlr., empfehle ich

als werthvolle Weihnachtsgabe.

Erschienen sind der erste und zweite Band — der dritte und vierte folgen noch vor dem Feste.

Buchhandlung
Ferdinand Hirt,

Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80.

Im Verlage von H. Müller in Wien ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Bunte Scenerieen aus dem Menschenleben.

Ein

Bilderbuch ganz neuer Art

zum

Nutzen und Vergnügen der Jugend.

Von

Leopold Chimani.

8. Schön gebunden 2 Rthlr.

Der große Beifall, den im vorigen Jahre die von demselben Verfasser erschienenen beweglichen Bilder bei Eltern und Erziehern erhalten haben, bestimmte die Verlagshandlung, diese Idee weiter zu verfolgen und von einem veränderten Standpunkte aufzufassen. Diese Scenerieen geschehen daher durch eine ganz andere, sehr überraschende, einfache Mechanik, welche den Kindern auf einen einzigen Zug die ganze Scene mit den dazu gehörigen Staffagen plastisch vor Augen bringt.

Die kleinen Telegraphen.

Eine einfache und sinnreiche mechanische Vorrichtung zur Gedankenmittheilung ohne Wort und Schrift. Mit Abbildungen und mit deutscher und französischer Erklärung. Im Etui 20 Sgr.

Mit diesem Apparate kann man in beträchtlicher Entfernung und mit Hülfe des Fernglases selbst in größerer Weite mit seinen Freunden augenblicklich korrespondiren, daher dasselbe als angenehme und geistreiche Unterhaltung für die Jugend und für erwachsene Personen empfohlen zu werden verdient.

Die verkehrte Welt.

Ein Gesellschaftsspiel. Enthält 32 in Kupfer gestochene und kolorirte Karten nebst Erklärung in deutscher und französischer Sprache. Im Etui 25 Sgr.

Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen aus seiner Kinderzeit der Bilderbogen, auf welchen die sogenannte verkehrte Welt dargestellt ist, wo der Hase den Jäger schießt, der Bauer das Korn zur Mühle trägt und der Esel als Treiber hinter ihm hergeht rc. Auch hier sind ähnliche Scenen neu dargestellt, und das Ganze zu einem leicht faßlichen Gesellschaftsspiele verwendet.

Theater im Portefeuille,

mit 4 verschiedenen Dekorationsscenen, 13 Schauspielern, Cortine, Geräthen rc. und einem Textbuche (enthaltend 2 Lustspiele und 1 Posse.) 4 Rthlr.

In der Buchhandlung von L. Heege in Schweidnitz (am Paradeplatz) und bei G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

Anweisung,

nicht allein aus den Weintrauben, sondern auch aus Obst, Beeren, Blüthen, Säften, Honig, Zucker und andern schicklichen Stoffen einen vortrefflichen, dem Traubenweine mehr oder weniger ähnlichen, Wein darzustellen, nebst Angabe einer zweckmäßigen Pflege und Behandlung des Weines überhaupt. Vornehmlich für alle diejenigen Landwirthe, welche entweder aus ihren eigenen Erzeugnissen ihren Bedarf an Wein selbst anfertigen, oder die künstliche Weinbereitung als ein sehr einträgliches technisches Nebengewerbe im Großen betreiben wollen, praktisch bearbeitet v. F. Kirchhof, Oekonomie-Komissar. Leipzig, Wienbrack.

Preis 20 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Oderstraße Nr. 2088 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 10, belegene, der Friederike Louise verehelichten Seifensieder Bursche, verwittwet gewesenen Schmidt, geb. Finger, gehörige, auf 6339 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf. abgeschätzte Haus, soll am

10. März 1837 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Beer im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts im Wege nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte, und der neueste Hypothekenschein in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 23. August 1836.

Das Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Subhastations-Patent.

Das auf der Altbüßerstraße Nr. 1251 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 10 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialienwerthe 13658 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 16896 Rthlr. 16 Sg. 8 Pf. beträgt, soll am

31sten Januar 1837 Vormittags um 11 Uhr im Parteien-Zimmer Nr. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Juli 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz

I. Abtheilung. Krüger.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß der am 23ten Juni 1834 verstorbenen Juliane Beate geschiedenen Schmidt geb. Wiegand, am 4. Oktober d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 3. Februar 1837 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath von Studnitz angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel von Bekanntschaft die Herren Justizrath Pfendsack, Justiz-Kommissarius Hirschmeyer und v. Uckermann vorgeschlagen werden, zu mel-

den, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 4. Oktober 1836.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz. I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Garten-Verpachtung.

Der dem Hospital für alte hülflose Dienstboten zugehörige, in der Neustadt an der Ziegelbastion gelegene Garten nebst Gartenhaus, worin sich 2 heitzbare Stuben befinden, wird Ende d. J. pachtlos und soll auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden, zu welchem Behuf ein Termin auf den 3. December Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt wird. Pachtlustige können sich, wegen Inaugenscheinnahme des Verpachtungsgegenstandes, an den Haushälter des Hospitals 8 Tage vor dem Termine wenden.

Breslau im November 1836.

Das Vorsteher-Amt.

Aufgebot.

Die Wirthschafterin Barbara Elisabeth Hahn ist den 7. Dezember 1833 zu Liebenau bei Auras ohne bekannte Erben verstorben. Ihr baar hinterlassenes Vermögen beträgt gegen 400 Rthlr. Dieselbe ist den 26. Febr. 1766 zu Trebnitz geboren, die Tochter des dasigen bürgerlichen Tuchmachers Andreas Hahn und seiner Ehefrau Anna Rosine, und die Enkelin des Bürgers Hans George Hahn und seiner Ehefrau Anna Rosina geb. Blasien zu Guhrau. Letztere haben außer Andreas Hahn geb. den 12. Juli 1729, noch zwei Kinder:

a. Johann Gottlieb Hahn am 14. Januar 1725 und

b. Matthias Hahn am 24. Februar 1727, in der Stadt-Pfarrkirche zu Guhrau taufen lassen.

Es treten als Erbprätendenten Abkömmlinge von dem Invaliden Friedrich Hahn (Haan) zu Canth und dem Hausmann Johann Gottfried (Joseph) Hahn zu Groß Ujeschütz auf. Sie haben aber die Abstammung dieser von den oben Genannten nicht nachgewiesen.

Auf den Antrag des Nachlaß-Kurators, Justiz-Kommissarius Hahn, werden daher sämmtliche unbekannte Erben der Wirthschafterin Barbara Elisabeth Hahn, deren Erbnehmer und Cessionarien, hierdurch aufgefordert, sich

den 13. März 1837 Vormittags um 10 Uhr, im Gerichtslokale zu Liebenau einzufinden und ihre Erb-Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt werden, und der Nachlaß als herrenloses Gut behandelt wird.

Sollte sich im Termin ein Erbe melden und legitimiren, so wird diesem der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden, der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder nahe Erbe aber alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch gleich Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden sein.

Breslau, den 23. April 1836.

Das Schaubertsche Gerichts-Amt von Liebenau und Sorgau.

E. Schaubert.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Fleischer Anton Schulzschen, Georg Reußschen und Mathes Fesserschen Erben an den Fleischerwiesen und Aeckern zustehende Miteigenthum resp. die durch die Reduktion an deren Stelle getretenen Wiesenstücke, wovon der Antheil der Schulz'schen Erben auf 254 Rthlr. 27 Sgr. $2\frac{2}{3}$ Pf., der der Reuß'schen Erben auf 224 Rthlr. 14 Sgr. $8\frac{2}{3}$ Pf. und der der Matthes Fesser'schen Erben auf 199 Rthlr. 28 Sgr. $10\frac{2}{3}$ Pf., zufolge der in foro und in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe geschätzt worden, soll den 4. Februar 1837 Nachmittags um 3 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Zugleich werden alle unbekannten Real-Prätendenten, Behufs Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf das Grundstück präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Ratibor, den 30. September 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die Anna Rosina Becker, Tochter des zu Frauwaldau verstorbenen Bauers Mathes Becker, auf Grund des §. 701, Tit. 18, Thl. II. des Allgemeinen Landrechts noch auf ein Jahr, von heut an gerechnet, fortgesetzt wird.

Trebnitz, den 14. November 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Nach höherer Anordnung soll im Erlenbruch zu Polnisch-Hammer (Trebnitzer Kreises), Forst Reviers Briesche, das auf einer Fläche von $6\frac{1}{2}$ Morgen zu 6 Klaftern Scheitholz, 50 Klftr. Astholz, 15 Schock Reisig, wie ferner das auf den Grabenrändern zwischen den Grundstücken von Poln. und Kathl. Hammer, auf 15 Klftr. Scheitholz, 18 Klftr. Astholz und 6 Schock Reisig angeschlagenen Erlengehölz plus licitando verkauft werden. Ein diesfallsiger Versteigerungs-Termin steht auf Sonnabend den 10. December c. früh 9 Uhr in der Brauerei zu Polnisch-Hammer an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Trebnitz den 27. November 1836.

Der Königl. Forst-Inspektor

Wagner.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 5 zu Grabig, von Borrwitzschen Antheils, belegene, den Scobelschen Erben gehörige dienstfreie Bauergut, abgeschätzt auf 5937 Rthl. 15 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in hiesiger Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. Januar 1837 im Schloß zu Weichnitz, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Polkwitz, den 15. Juni 1836.

Das Gerichtsamt von Weichnitz und Antheil Grabig.

Publikandum.

Mit Bezugnahme auf meine frühere Anzeige und zur Ergänzung derselben, beehre ich mich anzuzeigen, daß in dem Fache der Zahn-Arzneikunde und der Technik derselben aus meiner Werkstätte nur tadelfreie Arbeiten hervorgehen sollen, für deren Dauer ich mich auf zehn Jahre verbürge; und zwar nach der Anweisung des Evang. Mathäi Kap. 12, V. 11, 12, 13, 14 u. 15 für Arme aus christlicher Liebe, für Bemittelte aber nach der Königl. Preuß. Taxe arbeite.

Breslau, den 29. November 1836.

E. A. Schütz,
Königl. approbirter Zahn-Arzt und Apotheker 1r Klasse.
Neumarkt Nr. 38 im Storch 2 Stiegen hoch.

Strumpf-Waaren- und Strickgarn-Offerte.

Wollene, baumwollene und wattirte Tricot-Unterbeinkleider, Jacken, Socken, Mützen, Damen-Unterröcke rc.; extra-feine und mittel-feine baumwollene glatte und durchbrochen gewürkte und gestrickte Damen-Strümpfe und Kindermützchen; alle Nummern von der anerkannt guten Strickbaumwolle; weiße, schwarze, graue, rosa, blaue und rosageflammte Strickwolle, worunter viele Nummern vergriffen waren, empfiehlt, unter Zusicherung der reellsten Waare, zu billigen und festen Preisen: die Strumpf-Waaren- und Strickgarn-Fabrik von Nicolaus Hartzig aus Berlin, Nikolai-Straße Nr. 8, in den 3 Eichen im Gewölbe.

Ein Medico-Chirurgus oder Chirurgus, wo möglich der polnischen Sprache mächtig, kann sich bei dem Unterzeichneten entweder persönlich, oder in frankirten Briefen, wegen einer Anstellung melden.

Rybnik, den 27. Nov. 1836.

Dr. Kremser,
Kreis-Physikus.

Große Wein-Versteigerung.

Montag d. 5ten d. Vorm. von 9 Uhr an, werde ich Albrechtsstr. im deutschen Hause für auswärtige Rechnung 4 Oxhoft Rothwein, außer diesen noch 500 Flaschen desgleichen, 200 Flaschen Würzburger und 500 Flaschen rothen böhmischen (Mettnicker) Wein, in Partieen zu 10 Flaschen, versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Die ächten Müllerdosen,

sind von anerkannt ausgezeichneter Güte für 10 bis $27\frac{1}{2}$ Sgr. bei uns zu haben. Den Herren Kaufleuten, welche solche zum Wiederverkauf von uns kaufen, empfehlen wir solche als einen höchst gangbaren, äußerst wohlfeilen Verkaufs-Artikel.

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Das feinste hell raffinirte Rüböl,

welches nicht dunstet, vielmehr eine sehr schöne Beleuchtung verschafft, offerirt billigst: Ludwig Caro, Kupferschmiedestraße Nr 19 im goldenen Crucifix.

Ausverkauf

verschiedener feiner und ordinärer bunter Papiere, bei E. A. Schumann, Papierhandlung am Kränzelmarkt.

Eine Gutspacht von 500 bis 1000 Rthlr., in jeder Gegend, wird baldigst gesucht. Frankirte, versiegelte Anzeigen dieserhalb, mit der Addresse: L. K., werden in der Expedition der Breslauer Zeitung angenommen.

Für $1\frac{1}{6}$ Rthlr.
$\frac{1}{4}$ Dutzend schöne Binden
empfehlen:
Gebr. Reisser, Ring Nr. 24.

Eine Partie Kleider-Kattune

(vorjähriger Muster), ganz ächt, sollen für Rechnung eines auswärtigen Hauses, um die schnelle Räumung zu bewirken, für die Hälfte des Einkaufspreises verkauft werden: im zweiten Gewölbe in der Korn-Ecke, Schweidnitzer-Straße und Ecke des Ringes.

Brennholz-Verkauf.

Wir verkaufen die sehr gut gesetzte Rheinl. Klafter Eichen-Leibholz für 5 Rthlr. 15 Sgr.; Kiefern-Leibholz 4 Rthlr. 10 Sgr. Fichten-Scheitholz 3 Rthlr.; das Schock Kiefern-Reisig 1 Rtl. $27\frac{1}{2}$ Sgr.; das Schock Eichen-Reisig 2 Rthlr. 10 Sgr.

Hübner & Sohn,
eine Treppe
Ring- (Kränzelmarkt) -Ecke Nr. 32.

Bier-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit Waizen-Lager- und Doppelbier zur geneigten Abnahme.

G. Scholz, Kretschmer,
Oder-Straße Nr. 23 im gelben Löwen.

Im Dominio Seifersdorf bei Ohlau stehen 200 Stück Schaafe, Schöpse, Muttern und Lämmer zum Verkauf.

Die besten und größten Gebirgshasen, verkauft abgebalgt 10 Sgr., gut gespickt 11 Sgr. pro Stück:

Carl Buhl,
Wildhändler am Fischmarkt.

Gute und bequeme Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen: 3 Linden, Reusche-Straße.

Große Holsteiner Austern

empfing mit gestriger Post und verkauft billigst:

Christ. Gottlieb Müller.

Frische Austern

sind zu bekommen bei

Ludwig Zettlitz,
Ohlauerstr. Nr. 10.

Angekommene Fremde.

Den 30. November. Weiße Adler: Hr. Major v. Stegmann a. Stachau. — Rautenkranz: Hr. Fabr. Spanger a. Ohlau. — Gold. Baum: HH. Kfl. Ehrhardt a. Gnadenfrei u. Kertscher aus Reichenbach. HH. Hptl. v. Reichenbach a. Strehlen und v. Clausewitz aus Glatz. Hr. Pastor Hennicke a. Rogau. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schweitzer und Gröhling aus Neisse. — Hotel de Silesie: Fr. Generalin v. Blumenstein a. Conradswaldau. Hr. Kammerherr Baron v. Buddenbrock a. Pleßwitz. — Gold. Gans: Hr. Oberst-Lieut. Baron v. Falkenhausen a. Pischkowitz. Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. — Gold. Zepter: Hr. Major Graf v. Burghaus a. Mühlatschütz. — Große Stube: Hr. Kfm. Jaffa a. Bernstadt. — Weiße Storch: HH. Kfl. Sachs a. Münsterberg u. Deutsch a. Neustadt.

Privat-Logis: Klosterstr. 6. Hr. Gutsbesitzer v. Strachwitz aus Kleutsch. Klosterstr. 16. Hr. Lieutenant Spödter aus Minden. Hr. Kfm. Dittmann aus Neisse. Neumarkt 33. Hr. Gutsb. Jentsch a. Ober-Kehle. Neuschestr. 64. Hr. Opernsänger Steechi a. Bologna.

Getreide-Preise.

Breslau den 1. Dezember 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.